

# KÜSTENSCHUTZ UND NATURSCHUTZ IM KONFLIKT – DAS BEISPIEL NORDSTRANDER BUCHT IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

von

AXEL BRAUN / Bielefeld

## 1. Einleitung

Die Bewohner der Küsten-, Watt- und Insellandschaften Nordfrieslands stehen seit jeher im Einflußbereich der Nordsee. Immer wieder haben schwere Sturmfluten ihr Leben und ihre Existenz bedroht bzw. zerstört. Schon früh wurden gemeinschaftliche Anstrengungen unternommen, um der permanenten Gefahr zu begegnen. Am Anfang standen die Wurten, künstlich aufgeschüttete Erdhügel, auf denen die Häuser in den sturmflutgefährdeten Marschen errichtet wurden. Vor etwa 1.000 Jahren begann man mit dem Deichbau. Zunächst wurden Verbindungswege zwischen den einzelnen Wurten gebaut; später ging man dazu über, größere Flächen einzudeichen und sie dem Zugriff des Meeres zu entziehen. Trotzdem kam es wiederholt zu Deichbrüchen, zu flächenhaften Überschwemmungen und Abtragungen, so etwa 1362 bei der Marcellusflut (erste 'große Manndränke') oder 1634 bei der zweiten 'großen Manndränke'. Auch heute gibt es keinen hundertprozentigen Sturmflutschutz. Dafür sprechen allein drei große Sturmfluten in den letzten 30 Jahren (1962, 1976 und 1981), die große Sachschäden verursacht und z. T. auch Menschenleben gefordert haben.

Bis in jüngster Zeit begleiteten den Deichbau zwei Motive: Küstenschutz und Neulandgewinnung. Vor dem Hintergrund der landwirtschaftlichen Überproduktion tritt das zweite Motiv zusehends zurück. Deichbau heute heißt Verkürzung der Küstenlinie (wegen der kostenintensiven Unterhaltung und Pflege der Deiche), Verstärkung älterer Deiche, Schaffung einer zweiten Deichlinie und Stabilisierung des Wattenmeeres (durch Vordeichungen und Sicherungsdämme = flächenhafter Küstenschutz). In diesen Rahmen fügen sich auch die neueren Projekte (Nordstrander Bucht, Tonderner Marsch) ein, die allerdings auf heftigen Widerstand gestoßen sind. Erstmals in der Geschichte des Deichbaus konkurrieren Belange des Küstenschutzes mit Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes. Das ist eine neue Variante von Flächennutzungskonkurrenzen, die zunehmend politische Entscheidungsprozesse begleiten. Am Beispiel der Nordstrander Bucht soll im folgenden untersucht werden, welche Zielvorstellungen und Wertprioritäten von den beteiligten Interessengruppen vertreten werden, inwieweit sie miteinander vereinbar sind und wie ihnen in der politischen Praxis Rechnung getragen wird.

## 2. Das Eindeichungsprojekt 'Nordstrander Bucht'

### 2.1 Die Planungsphase

#### 2.1.1 Der Entscheidungsablauf (1963 – 1985)

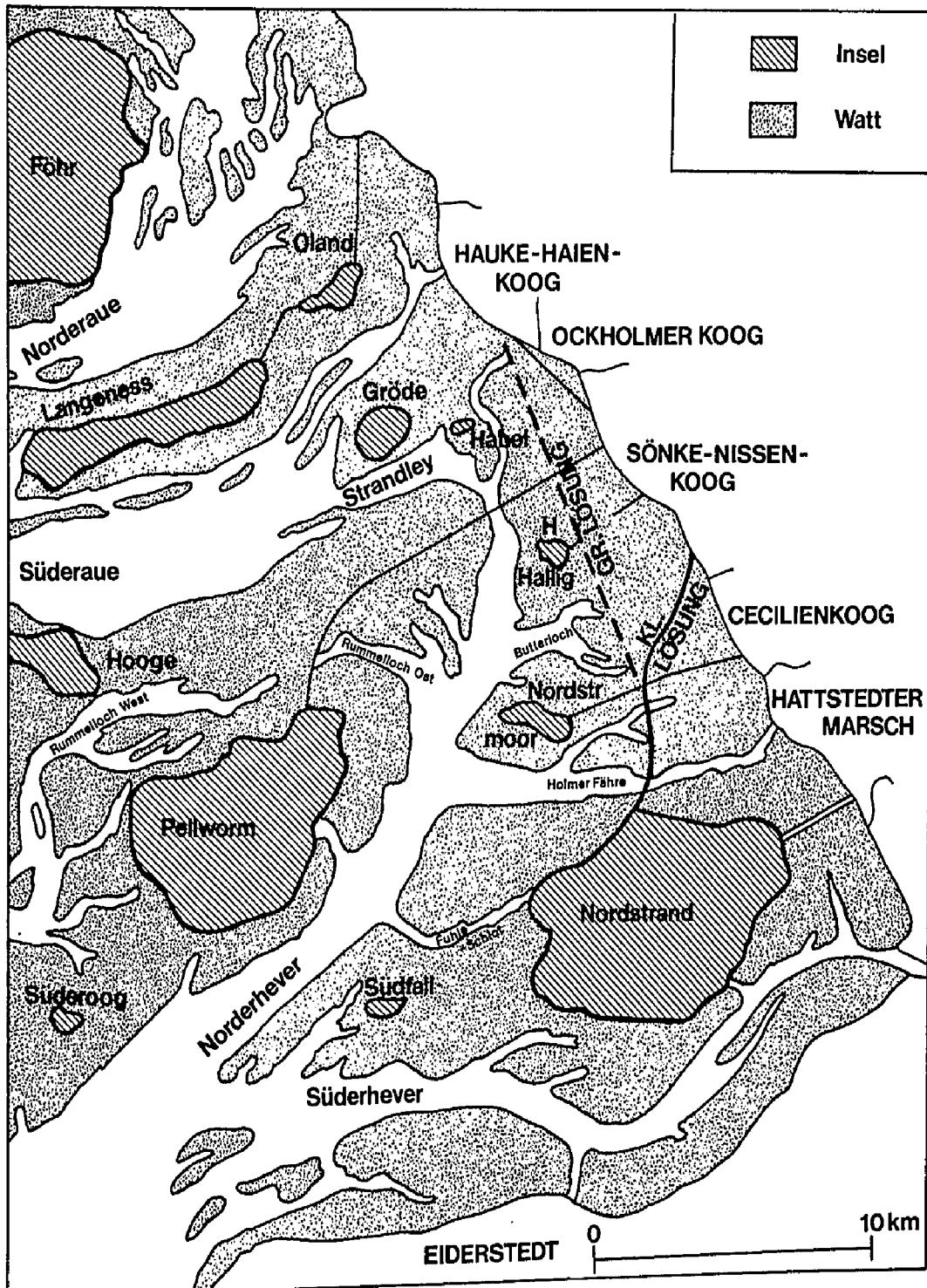
Als Reaktion auf die schwere Sturmflut vom Februar 1962, bei der über 300 Menschen ums Leben kamen und 7.000 Stück Vieh ertranken, beschloß das Land Schleswig-Holstein am 20.12.1963 den Generalplan 'Deichverstärkung, Deichverkürzung und Küstenschutz'. Er enthält längerfristig angelegte Lösungen für den Küstenschutz an Nord- und Ostsee. Für den Bereich der Nordstrander Bucht sind eine Vordeichung zwischen Nordstrand und dem Hauke-Haien-Koog sowie ein Sicherungsdamm zwischen Pellworm und dem Festland vorgesehen (sog. 'Große Lösung'; vgl. Karte 1). Insgesamt sollen ca. 5.700 ha Vorland und Wattenmeer eingedeicht werden.

1969 wurden Eindeichung und Sicherungsdamm als Planungsziel in den Landesraumordnungsplan aufgenommen. Fast gleichzeitig wurde ein Alternativplan vorgelegt. Nach Beendigung von Probebohrungen und einem Modellversuch der TH Hannover faßte der Kreistag in Husum einen Beschluß für die 'Kleine Lösung' (vgl. Karte 1); sie wurde 1975 in den Regionalplan V übernommen. Die 'Kleine Lösung' sieht eine Vordeichung von Nordstrand bis zum Sönke-Nissen-Koog sowie den Sicherungsdamm von Pellworm zum Festland vor. Insgesamt werden 3.400 ha eingedeicht.

Schon kurz darauf wendeten sich die Vertreter der anliegenden Deich- und Sielverbände gegen die 'Kleine Lösung' und forderten das Festhalten an den alten Planungen<sup>1</sup>. Sie fanden bei der Landesregierung Gehör, die 1977 in die Fortschreibung des Generalplans wieder die 'Große Lösung' aufnahm<sup>2</sup>. Angesichts dieser Entwicklungen sahen "sich mehrere Naturschutzverbände zum gemeinsamen Handeln gezwungen und riefen 1977 die 'Aktionsgemeinschaft Nordseewatten' (AGN) ins Leben" (AKTIONSGEMEINSCHAFT Nordseewatten, o. J., S. 6). In den folgenden Jahren entwickelte sich eine heftige, kontrovers geführte, öffentliche Diskussion, die überregional Aufmerksamkeit erregte. Pro und Contra der vorgelegten Alternativen wurden ebenso diskutiert wie neue Lösungsansätze, so z. B. die von der AG Nordseewatten favorisierte Deichverstärkung im gesamten Bereich der Nordstrander Bucht<sup>3</sup>. Die Argumentationen und Initiativen der AG Nordseewatten begleiteten das Bauvorhaben bis in die Gegenwart hinein.

Zur wissenschaftlichen Absicherung ihrer Planungsentscheidung gab die Landesregierung 1978/79 zahlreiche Gutachten in Auftrag<sup>4</sup> und entschied sich 1980 endgültig für die 'Kleine Lösung'. 1981/82 lief das Planfeststellungsverfahren. Trotz der 3.547 Einwendungen wurde an der 'Kleinen Lösung' festgehalten und am 5.4.1982 'der sofortige Vollzug angeordnet' (SAGGAU/STADELMANN 1988, S. 37). Am 19.6.1982 erhoben sechs Kläger fristgerecht Gemeinschaftsklage gegen

Karte 1: Nordstrander Bucht  
(Naturraum und Eindeichungsprojekte)



Quelle: MINISTER f. Ernährung ... 1981, S. 4  
Zeichnung: A. Braun

diesen Planfeststellungsbeschuß beim Verwaltungsgericht Schleswig. Ein beantragter einstweiliger Baustopp wurde am 5.4.1983 vom Verwaltungsgericht Schleswig bestätigt, allerdings am 7.5.1983 vom Obergerverwaltungsgericht Lüneburg wieder aufgehoben. Die gegen diesen Beschuß erhobenen Klagen "wurden bis zum Sommer 1985 rechtskräftig abgewiesen" (SAGGAU/STADELMANN 1988, S. 39).

### 2.1.2 Die Argumente der Interessengruppen

Wie bereits erwähnt, war und ist die Eindeichung der Nordstrander Bucht heftig umstritten. Für die Durchsetzung der 'Großen Lösung' bzw. ab 1980 für die Realisierung der 'Kleinen Lösung' setzten sich vor allem die Landesregierung (bis 1988 CDU), die Kreisverwaltung Husum, die Bauernverbände, die Industrie- und Handelskammer sowie die anliegenden Deich- und Sielverbände ein. Die von ihnen vortragenen Argumente werden im folgenden vorgestellt.

Das Wattenmeer ist ein äußerst dynamisches System, in dem sich unter dem Einfluß der Gezeiten ständig Umwandlungsprozesse vollziehen. Erosion und Sedimentation führen zur Ausbildung von Prielen und Wattströmen, von Außensanden und Salzwiesen (episodisch überflutet) sowie von Arealen, die zweimal pro Tag trockenfallen (Watt im engeren Sinne). Halten sich Erosion und Sedimentation annähernd die Waage, spricht man von einem hydrologisch-morphologischen Gleichgewicht. Für das südliche nordfriesische Wattenmeer ist dieser Gleichgewichtszustand noch nicht erreicht. Darauf weisen übereinstimmend sämtliche Gutachter hin<sup>5</sup>, die insbesondere für das Einzugsgebiet der Norderhever Erosionstendenzen feststellen. So hat sich die Norderhever in den letzten 350 Jahren ca. 20 m in den Wattsockel eingetieft, können Abtragungstendenzen am Fuhle Schlot, am Butterloch, im Bereich des Strandleys sowie zwischen Rummelloch-West und Rummelloch-Ost nachgewiesen werden (vgl. PARTENSCKY/SCHWARZE 1981, S. 26). Bei einer natürlichen Entwicklung muß künftig mit einer zunehmenden 'Vertiefung der Gezeitenrinnen mit einer Verstärkung des Ringstromes um Pellworm bei weiterer Verlagerung in Richtung auf die Insel sowie möglicherweise mit einer flächenhaften Abtragung von großen Wattgebieten' gerechnet werden (KÖSTER, 1981, S. 117). Unter diesen Prämissen sprechen sich sowohl KÖSTER (1981) als auch PARTENSCKY/SCHWARZE (1981) für eine Eindeichung aus. Während nun der Sicherungsdamm nach Pellworm auf allgemeinen Konsens stößt – er soll die östliche Umströmung der Insel aus der Norderhever in die Süderaue aufhalten –, sind die Meinungen im Hinblick auf die geplante Vordeichung geteilt. PARTENSCKY/SCHWARZE (1981, S. 27) plädieren aus morphologischen und hydrologischen Gründen für eine Vordeichung 'bis mindestens in den Bereich der Hamburger Hallig', KÖSTER (1981, S. 125) hält eine Vordeichung bis zur Holmer Fähre für ausreichend. Für die nördlichen Teilbuchten beiderseits der Hamburger Hallig erwartet er eine beträchtliche natürliche Sedimentation, so "daß hier eine Verkleinerung der Einzugsgebiete bei Förderung der Anlandung durch geeignete Maßnahmen ohne Abdämmung von Wattflächen erreicht werden kann" (KÖSTER 1981, S. 125).

Die Unterhaltung, Pflege und Verteidigung der Deiche ist sehr arbeits- und kostenintensiv. "Eine kräftige, intakte Rasendecke ist kein Geschenk der Natur, sondern das Ergebnis intensiver dauernder Pflege" (STADELMANN 1981, S. 110). Zu den üblichen Tätigkeiten zählen das Wegräumen von Treibsel und die Behebung von Brandungsschäden ebenso wie der Kampf gegen Wildkräuter und Bodentiere. Für den Katastrophenfall müssen Materiallager eingerichtet werden, in denen Faschinen, Sandsäcke, Werkzeuge u. ä. gelagert sind. Jede Verkürzung der Deichlinie verringert die Kosten und den Arbeitsaufwand. Die Deichlinie zwischen Nordstrand und dem südlichen Hauke-Haien-Koog ist 29,5 km lang; beim Bau der 'Kleinen' bzw. der 'Großen Lösung' verkürzt sie sich um 7,7 bzw. 10,0 km.

Die Durchführung der 'Großen Lösung' schafft für die besonders gefährdete Hattstedter Marsch sowie für den Ockholmer Koog mehr Sicherheit. Die Deiche der Hattstedter Marsch – 1836 das letzte Mal erhöht – sind mit 6,50 m über NN nach heutigem Erkenntnisstand 1,50 m zu niedrig; zudem haben sie innen wie außen zu steile Böschungen. Ähnliches gilt für den Ockholmer Koog. Außerdem fehlt diesen Gebieten eine zweite Deichlinie, so daß bei einem Deichbruch ca. 8.000 Menschen unmittelbar gefährdet sind.

Durch den Bau der 'Großen' bzw. der 'Kleinen Lösung' lassen sich auch die wasserwirtschaftlichen Probleme des Hinterlandes lösen. Bei anhaltenden Sturmflutlagen kommt es immer wieder zu Hochwasserschäden in der niedrig gelegenen Marsch, weil die Binnenwasser keinen natürlichen Abfluß finden. Der Bau von Speicherbecken soll für die Einzugsgebiete von Arlau und Jelstrom (zusammen rund 30.000 ha) dauerhafte Hochwasser-Entlastung bringen.

Im sog. 'Deichgrafenbrief' (vgl. Anmerkung 1) wird auch Interesse für den Erwerb neuer landwirtschaftlicher Nutzflächen zum Ausdruck gebracht. Das ist zunächst nicht weiter verwunderlich: Junge Marschenböden sind in aller Regel kalk- und nährstoffreich, weisen hohe Ackerzahlen auf und sind den verschiedensten landwirtschaftlichen Nutzungen zugänglich, sofern die Eindeichung nicht zu früh erfolgt (Frage des Grundwasserstandes). Auf der anderen Seite ist bekannt, daß der Gemeinsame Markt (EG) schon seit Jahren zu viele Agrarprodukte erzeugt. Ob unter diesen Voraussetzungen die Bereitstellung neuer landwirtschaftlicher Nutzflächen sinnvoll ist, ist auch unter den Befürwortern des Projekts umstritten.

Die Gegner des Projekts – neben den Vertretern der AG Nordseewatten die politische Opposition, der DGB und die Husumer Fischereigenossenschaft – wendeten sich insbesondere gegen die Vordeichung der Hattstedter Marsch. Sie forderten statt dessen eine Deichverstärkung für den gesamten Bereich der Nordstrander Bucht. Dabei stützten sie sich vor allem auf die biologischen Gutachten<sup>6</sup>, die durchgängig die 'Große', z. T. aber auch die 'Kleine Lösung' ablehnten. Ihre Begründungen werden im folgenden zusammengestellt.

Das nordfriesische Wattenmeer ist Teil eines Wattenmeergürtels, der sich vom holländischen Den Helder bis zum dänischen Esbjerg auf einer Länge von 450 km

erstreckt und 7.300 km<sup>2</sup> umfaßt. In der Kombination von Flora und Fauna – viele endemische Arten – sowie von Landschaftselementen (Sand- und Geestkerninseln, Halligen, Buchten und Flußmündungen, offene und brandungsgeschützte Wattflächen, Rinnen) ist diese Küstenzone einmalig und neben den Hochalpen “die einzige weitgehend natürlich belassene Großlandschaft in Mitteleuropa” (MINISTER für Ernährung . . . 1985, S. 5).

Das Wattenmeer gehört zu den produktivsten Naturgebieten der Erde. “Die Makrofauna im tieferen Wasser der Nordsee vor Sylt, Amrum und Eiderstedt hat ein mittleres Biovolumen von nur 42,7 cm<sup>3</sup> pro m<sup>2</sup> gegenüber 520,8 cm<sup>3</sup> pro m<sup>2</sup> in der Nordstrander Bucht. Der Wert für die Watten ist um das 12-fache höher” (REISE 1981, S. 247). Die überreichliche Biomasse ist nicht nur Nahrungsbasis für die vielen Vögel, sondern erklärt auch, weshalb das Wattenmeer die Kinderstube für viele Nordseefischarten (z. B. Hering, Scholle, Seezunge) ist. Als besonders produktiv gelten das Schlickwatt und die Salzwiesen, die allerdings nur noch in begrenzten Arealen vorhanden sind.<sup>7</sup>

Das Wattenmeer zählt – insbesondere im Frühjahr und im Herbst – zu den vogelreichsten Gebieten Europas. Die Vögel brüten zwar in ihrer Mehrzahl in den arktischen Tundrenregionen, verbringen aber einen großen Teil des Jahres an den mitteleuropäischen Küsten. Viele überwintern hier, andere ziehen bis nach Südafrika. SCHULTZ (1981, S. 204) geht von etwa 500.000 Individuen aus, hauptsächlich Wat- und Wasservögeln, die die Nordstrander Bucht im Laufe eines Jahres als Brut-, Durchzugs- und Nahrungsgebiet aufsuchen<sup>8</sup>. Auf den Wattflächen finden sie reichlich Nahrung. Demgegenüber liegt die Bedeutung der Salzwiesen mehr in ihrer Funktion als Brutlebensraum und als Rastplatz für Vögel bei außergewöhnlich hohen Wasserständen.

Die schon mehrfach erwähnten Salzwiesen sind ein wesentlicher Bestandteil des Ökosystems Wattenmeer. Hier haben sich in Jahrtausenden Pflanzengesellschaften entwickelt, die dem hohen Salzgehalt des Bodens angepaßt sind. Als Zeigerpflanzen gelten Schlickgrasröhricht, Andelgras und Rotschwengel. Auf diese halophile Pflanzenwelt haben sich einige hundert wirbellose Tierarten eingestellt, die nur hier existieren können. 20 % der Tier- und 50 % der Pflanzenarten sind endemisch. Große Salzwiesenareale befinden sich im Bereich der Hamburger Hallig. KNAUER schlägt deshalb vor, dieses Gebiet auf keinen Fall einzudeichen. Vielmehr sollte der Deich so weit südlich der Hamburger Hallig enden, daß eine tiefe Bucht entsteht. Durch Vorlandarbeiten kann die Neubildung von Salzwiesen beschleunigt werden, so daß “die vegetationskundlich wie zoologisch besonders hochwertigen und großflächigen Areale der Hamburger Hallig nicht nur erhalten, sondern teilweise auch so ausgedehnt werden, daß hier ein Teil der südlich davon verdrängten Lebewesen Nahrung und Lebensraum finden kann” (KNAUER 1981, S. 195).

Die Bedeutung des Wattenmeers für die Entwicklung von Fischpopulationen wurde schon kurz erwähnt. LILJELUND/BERGHAN (1981, S. 275) stellen in

ihrem fischereibiologischen Gutachten fest, daß die Nordseefischerei ihre hohen Erträge letztlich der Tatsache verdankt, "daß die zugeführten Nährstoffe nach ihrem Einbau in organische Substanz und deren Absterben relativ schnell wieder remineralisiert und in den biologischen Nahrungskettenkreislauf zurückgebracht werden". Die Watten tragen wesentlich zur Rückführung dieser Nährstoffe bei. Eine großflächige Vordeichung wird deshalb nicht ohne Einfluß auf die Jahrgangsstärken einzelner Fischarten sein und die Produktionsbedingungen der Husumer Küstenfischerei erheblich einschränken.

## 2.2 Plandurchführung und -gestaltung

Mit dem Planfeststellungsbeschluß vom 5.4.1982 waren die Weichen für die 'Kleine Lösung' gestellt. Sie wurde vom zuständigen Minister ausdrücklich als Kompromißlösung etikettiert<sup>9</sup> und umfaßt die folgenden Maßnahmen:

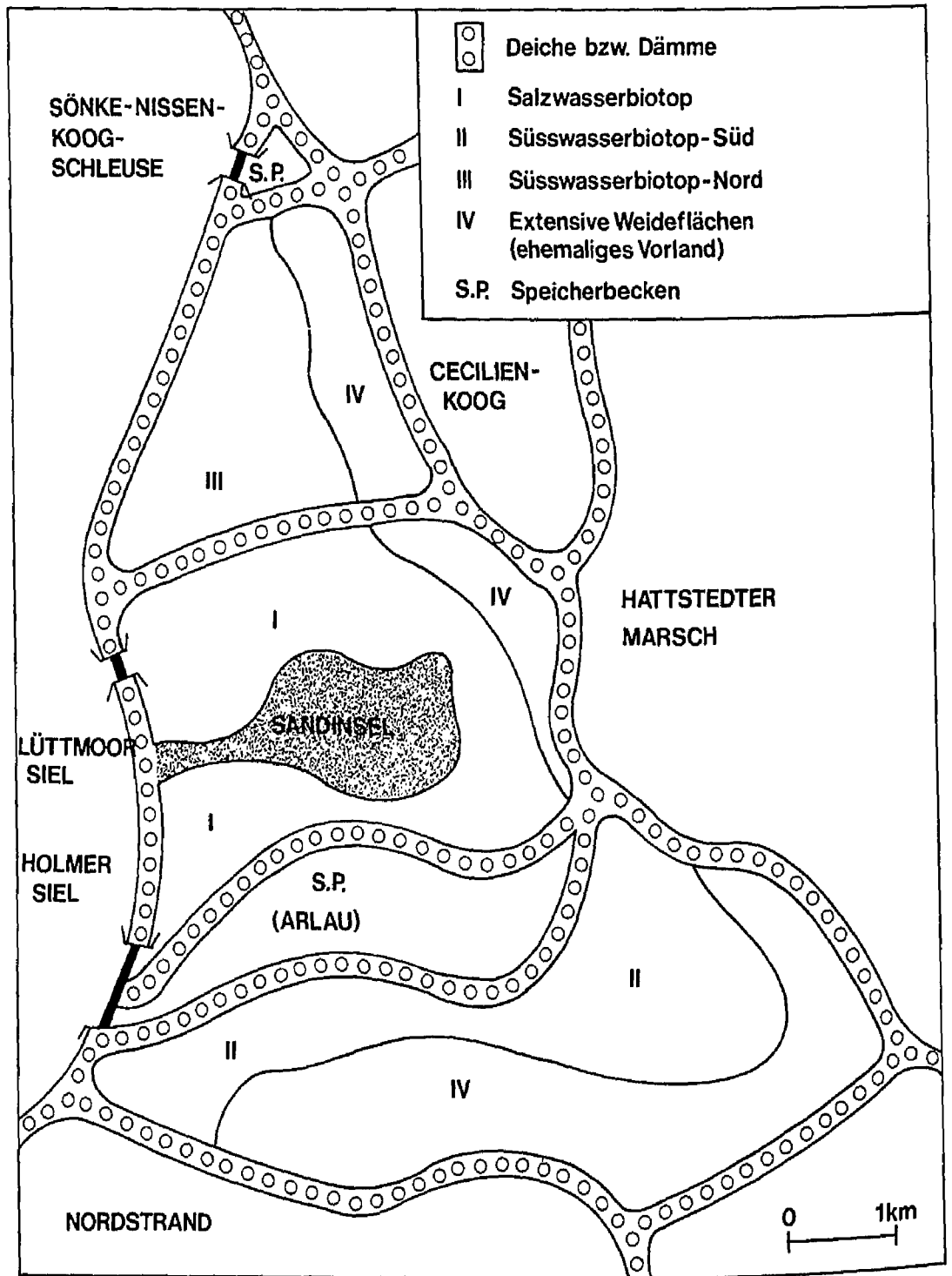
- Sicherungsdamm Festland – Insel Pellworm
- Vordeichung Ockholmer Koog
- Deichverstärkung Sönke-Nissen-Koog
- Vordeichung Hattstedter Marsch

Die geplanten Maßnahmen ergänzen sich in ihren Wirkungen gegenseitig und heben auf die folgenden Zielvorstellungen ab (MINISTER für Ernährung . . . 1987, S. 5):

- " - Die östliche Umströmung Pellworms aus der Norderhever in die Süderau und der damit verbundene Watabtrag wird aufgehalten.
- Der Flutraum der Norderhever und der Holmer Fähre wird eingegrenzt und verringert, so daß die Priele sich zurückbilden.
- Der Vordeich Hattstedter Marsch verkürzt die erste Deichlinie gegen die Hauptangriffsrichtung der Sturmfluten von 16,7 km auf 8,9 km (Deichverkürzung rund 47 %).
- Für den Ockholmer Koog und die Hattstedter Marsch sowie für den Morsum- und Pohnshalligkoog auf Nordstrand werden zweite Deichlinien geschaffen.
- Die enge trichterförmige Bucht nördlich des Nordstrander Dammes wird beseitigt.
- Die erforderliche Flutraumverkleinerung im Bereich des Butterlochs wird durch verstärkte Vorlandarbeiten erreicht.
- Die dauerhafte Hochwasser-Entlastung in den Einzugsgebieten von Arlau-, Jelstrom und Sönke-Nissen-Koog-Schleuse wird durch Speicherbecken erreicht".

1982 begann man mit der Vordeichung der Hattstedter Marsch, um zunächst die alten, sturmflutanfälligen Deiche in der Nordstrander Bucht zu entlasten. Der in mehreren Bauphasen errichtete Deich wurde am 29.5.1987 geschlossen, der zugehörige Polder Beltringharder Koog genannt (Foto 1)<sup>10</sup>. Für den Beltringharder Koog sind neben den zwei Speicherbecken für die Entwässerung (vgl. Karte 2; Foto 2) eine Reihe von Ausgleichsmaßnahmen vorgesehen, um zumindestens

Karte 2: Funktionale Gliederung des Beltringharder Koogs



Entwurf: A. Braun 1989



partiell einen Ersatz für die verlorengegangenen Wattflächen und Salzwiesen zu schaffen. Dazu zählen zwei Süßwasser- (vgl. Karte 2, Zone II und III; Foto 3) und ein Salzwasserbiotop (Zone I; Foto 4). Die Süßwasserbiotope umfassen zusammen rund 1.000 ha Feuchtwiesen- und Grünlandvegetation und sollen den Küstenvögeln als Brut-, Rast- und Nahrungsplatz dienen. Im Salzwasserbiotop ist die Herstellung "eines vollständigen Salzwasser-Lebensraumes mit den Einzelbiotopen Dauerwasserfläche, Wasserwechselzone und salzwasserbeeinflusste Landflächen" vorgesehen (AMT für Land- und Wasserwirtschaft 1989, S. 9). Er umfaßt ca. 800 ha und wird im Ringstrombetrieb (Lüttmoorsiel – Holmer Siel) mit Salzwasser beschickt. Der Tidenhub beträgt 0,4 m (Nordstrander Bucht = 3,0 m). Die ursprünglich als landwirtschaftliche Nutzfläche ausgewiesene Zone IV soll nun nach Gesichtspunkten des Naturschutzes extensiv beweidet werden<sup>11</sup>. Westlich des Kooges sind weitere Vorlandarbeiten geplant (Bild 5). Es ist vorgesehen, den Beltringharder Koog zum Naturschutzgebiet zu erklären (Bild 6).

Die Arbeiten für die Deichverstärkung Sönke-Nissen-Koog sind angelaufen und z. T. fertiggestellt; mit ihrem Abschluß ist 1990 zu rechnen. Die Vordeichung Ockholmer Koog wurde nach dem Regierungswechsel von 1988 noch einmal in Frage gestellt. Die WWF-Wattenmeerstelle erinnerte die SPD-Landesregierung an ihr Versprechen, 'sich für einen naturschutzfreundlichen Küstenschutz mittels Deichverstärkung' einzusetzen (PROKOSCH 1989a, S. 4). Unter Hinweis auf das abgeschlossene Planfeststellungsverfahren hielt die Regierung jedoch an der Vordeichung fest. Allerdings ist nun eine kleinere Lösung geplant, d. h. anstelle von ursprünglich 90 ha werden nur 50 ha eingedeicht. Der Abstand zum alten Deich soll 250 – 280 m (statt 500 m) betragen. Der Bau des Sicherungsdamms nach Pellworm – ursprünglich für 1990 geplant – wurde zunächst auf fünf Jahre zurückgestellt. Innerhalb dieses Zeitraums sollen durch begleitende Untersuchungen die Auswirkungen der Vordeichung auf die Morphodynamik des Wattenmeers analysiert werden, bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird. Es ist erstaunlich, daß gerade diese Maßnahme, die bislang unbestritten war und als unumgänglich angesehen wurde, wieder zur Disposition gestellt wird. Bei der Ursachenfindung wird man zu berücksichtigen haben, daß der Sicherungsdamm durch die Zone 1 (= wertvollste und empfindlichste Bereiche des Wattenmeers) des neugeschaffenen Nationalparks 'Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer' verlaufen soll.

### 3. Reflexionen zum Konflikt zwischen Natur- und Küstenschutz

Die zunehmende Gefährdung unserer Umwelt hat dazu geführt, daß 'Umweltgesichtspunkte immer häufiger politische, wirtschaftliche und individuelle Handlungsweisen beeinflussen' (DIERKES/FIETKAU 1988, S. 5). So weisen Meinungsumfragen auf ein hohes Umweltbewußtsein in der Bevölkerung hin, führen Mißstände und Fehlentwicklungen in der Umweltpolitik zur Bildung von Bürgerinitiativen, werden ökonomische Entscheidungen ökologisch hinterfragt, gehört die Umweltproblematik schlechthin zum politischen Alltag.

In der soziologischen Wertwandelstheorie "stellt sich Umweltbewußtsein als eine spezifische Konkretisierung eines breiten Veränderungsprozesses gesellschaftlicher Orientierungen und individueller Lebensvorstellungen dar" (DIERKES/FIETKAU 1988, S. 26). Die z. Zt. am intensivsten diskutierte Postmaterialismustheorie (INGLEHART 1977) setzt – in Anlehnung an ein Konzept von MASLOW (1954)<sup>12</sup> – menschliche Bedürfnisse als hierarchisch angeordnet voraus. Ganz unten stehen die physiologischen (z. B. Nahrung, Unterkunft) und Sicherheits-Bedürfnisse (Schutz vor Gefahr) – sogenannte materialistische Wertorientierungen –, dann folgen auf drei Ebenen die postmaterialistischen Orientierungen – soziale Bedürfnisse (Geborgenheit und Anerkennung) sowie Selbstverwirklichung. Für die westlichen Industriestaaten identifiziert INGLEHART einen Übergang von materialistischen zu postmaterialistischen Wertorientierungen. Er wird ausgelöst durch sich ändernde ökonomische Verhältnisse<sup>13</sup> sowie durch eine zunehmende Handlungsunsicherheit, die u. a. auf Informationsüberflutung, Beschleunigung sozialen Wandels und den allgemeinen Komplexitätszuwachs zurückzuführen ist (vgl. DIERKES/FIETKAU 1988). Auf diese Veränderungen reagieren die Individuen verschieden: Resignation, Kompensation aber eben auch Protest und politisches Engagement mit Hinwendung zu postmaterialistischen Zielen sind mögliche Verhaltensweisen. Obgleich die empirische Überprüfung der Postmaterialismustheorie Defizite erkennen ließ, kann sie zumindestens partiell befriedigende Erklärungsansätze bereitstellen, insbesondere in der Umweltproblematik, 'in der die Postmaterialismuspräferenzen 'ihr' Thema fanden' (KAASE 1986, S. 299; zitiert nach DIERKES/FIETKAU 1988, S. 32).

Im Streit um die Eindeichung der Nordstrander Bucht stoßen zunächst – etwas vereinfacht – materialistische Zielvorstellungen auf postmaterialistische Wertorientierungen, räumlich festzumachen an der Alternative 'Große Lösung' oder Deichverstärkung im gesamten Bereich der Nordstrander Bucht. Die 'Große Lösung' vereint das Faktorenbündel optimaler Küstenschutz, ökonomischer Nutzen und minimierter Kostenaufwand, blendet aber umweltschonende und -pflegerische Gesichtspunkte fast völlig aus. Das Alternativmodell räumt den ökologischen Belangen höchste Priorität ein, relativiert demgegenüber Fragen des Küstenschutzes und des ökonomischen Nutzens. Beide Positionen sind polar, auch wenn gelegentlich von einem Scheinkonflikt gesprochen wird<sup>14</sup>. Der von der AG Nordseewatten initiierte Widerstand ist deshalb nur konsequent. Er soll einen größeren Kreis von Betroffenen und Interessierten über das Ausmaß und die Folgen der 'Großen Lösung' informieren und gegebenenfalls auch mobilisieren. Damit wird sichergestellt, daß die politisch Verantwortlichen über das übliche Maß hinaus zu begründetem Handeln gezwungen und für einen offenen Diskurs gewonnen werden. Intendiert ist eine Abänderung der Projektziele in Richtung auf die von der AG Nordseewatten vertretene Linie.

Vor diesem Hintergrund verspricht sich die Landesregierung von den 1978/79 in Auftrag gegebenen wissenschaftlichen Gutachten Hilfen für ihre Entscheidungsfindung. Die Gutachten stellen verschiedene Aspekte des ökologischen Gesamt-

systems dar, kommen aber nur auf einen groben gemeinsamen Nenner. Dieser besteht darin, daß sich kein Gutachter explizit für die 'Große Lösung' ausspricht. Allein diese Tatsache belegt, daß den Gutachten keine Alibi-Funktion unterstellt werden darf, wurde doch bis zu diesem Zeitpunkt seitens der Landesregierung die 'Große Lösung' favorisiert. Andererseits ist die praktische Verwertbarkeit der Gutachten eng begrenzt. Sie liefern nämlich Befürwortern wie Gegnern der Vordeichung gute Argumente und können die Handlungsunsicherheit der politisch Verantwortlichen nicht auflösen. Wem soll der Politiker vertrauen, wenn geologisches und morphologisch-hydrologisches Gutachten im Hinblick auf die notwendige Dimension der Vordeichung unterschiedliche Empfehlungen aussprechen? Was soll er höher bewerten, die Stabilität des Wattenmeers oder den Schutz der Vogelwelt? So enthält jede mögliche Entscheidung einen ideologischen Kern, auch wenn die Polarität der ideologischen Positionen u. U. durch eine Kompromißlösung abgeschwächt werden kann.

Mit der Entscheidung für die 'Kleine Lösung' ist aus der Sicht der Landesregierung ein tragfähiger Kompromiß erreicht: Küstenschutz und Naturschutz haben in gleicher Weise nachgegeben, das Ergebnis hilft beiden und ist sowohl sachlich wie auch politisch annehmbar. Die Naturschutzverbände beurteilen die Situation etwas anders: Sie halten die gegen die Deichverstärkung ins Feld geführten Argumente – kein flächenhafter Küstenschutz, Fehlen einer zweiten Deichlinie, technische Schwierigkeiten bei einer durchgängigen Deichverstärkung – für nicht stichhaltig und beklagen den unwiderruflichen Verlust eines Teils des Wattenmeers.

Bei der Frage, ob ein wirklicher Kompromiß gefunden worden ist, muß man berücksichtigen, daß die Landesregierung aufgrund der vorliegenden Gutachten nur schwerlich an ihren ursprünglichen Planungen hätte festhalten können. Zu eindeutig fallen die Empfehlungen der Gutachter aus. So ist die Festschreibung der 'Kleinen Lösung' schon fast das Maximum, das die Landesregierung ohne Gesichtsverlust erreichen kann. Ihre Kompromißbereitschaft scheint von daher nicht allzu hoch. Auf der anderen Seite darf man nicht übersehen, daß die Landesregierung nach und nach ihre Zielvorstellungen anders gewichtet. Postmaterialistische Wertvorstellungen, wie sie von den Naturschutzverbänden vertreten werden, finden zunehmend mehr Aufmerksamkeit und Gehör. Das zeigt sich an den umfangreichen Ausgleichsmaßnahmen, die für den Beltringharder Koog vorgesehen sind – einschließlich seiner Zweckbestimmung als Naturschutzgebiet –, ebenso, wie an der reduzierten Vordeichung Ockholmer Koog oder an dem erst unlängst ausgesprochenen Jagdverbot im Bereich des nordfriesischen Wattenmeers. Hier spiegeln sich gesellschaftliche Veränderungen im Sinne der Postmaterialismustheorie, die nun auch die politischen Führungseliten erreichen. Die Akzeptanz zugehöriger Wertvorstellungen wird u. U. dadurch erleichtert, daß sich mehr und mehr die Erkenntnis durchsetzt, die Zerstörung der Umwelt werde mittelfristig auch die Realisierung materialistischer Zielvorstellungen gefährden.

Obgleich sich zwischenzeitlich die Zielvorstellungen der Kontrahenten<sup>15</sup> angenähert haben, kann von einem Ende des Konflikts nicht die Rede sein. Das zeigt sich besonders deutlich bei den unterschiedlichen Lösungen, die für die Gestaltung des Beltringharder Koogs entwickelt wurden. Im Gegensatz zur Landesregierung (vgl. Kap. 2.2) plädiert die WWF-Wattenmeerstelle für ein radikales Naturschutzkonzept, das 'eine erheblich natürlichere Entwicklung im neuen Koog' erlaubt (WWF-Deutschland, o. J., S. 3). Das trifft besonders für die sogenannte Zone C zu (Süßwasserzone; vgl. Karte 2, Zone II, IV sowie das Speicherbecken Arlau), die von jeglicher Nutzung befreit werden soll, um eine natürliche Sukzession zu ermöglichen. Hier soll sich eine echte Natur-Wildnis (Schilf-, Moor-, Bruchurwald-Landschaft) entwickeln, die "den ehemals weit verbreiteten Ästuarbereichen im Übergang vom Wattenmeer zum Festland ähnlich sein könnte" (WWF-Deutschland, o. J., S. 5). Für den Bereich des Salzwasserbiotops (vgl. Karte 2, I und IV) wird vorgeschlagen, im neuen Deich ein leistungsstärkeres Salzwasser-Sielbauwerk zu installieren, um "den Tidenhub und damit die ökologisch besonders wertvolle Wasserwechselzone zu vergrößern" (WWF-Deutschland, o. J., S. 4). Ob bzw. inwieweit diesen Überlegungen seitens der Landesregierung Rechnung getragen wird, läßt sich z. Zt. nicht mit Sicherheit sagen. Immerhin dürfte auch künftig im Bereich der Nordstrander Bucht ein öffentlicher Diskurs die weiteren Planungsentscheidungen begleiten.

### Summary

Lately dike projects along the German Northsea coast have attracted much public attention. It reflects the conflict between materialistic and post-materialistic value orientation by the traditional coast and landscape preservation respectively. In a case study of the Nordstrand Bay this conflict is analysed with special focus on these specific goals and value priorities followed by the respective interest group. Also light is shed on the question whether the two value concepts are compatible and can be realized in the political context.

## Anmerkungen

1 Sog. 'Deichgrafenbrief' vom 21.5.1975 (vgl. AKTIONSGEMEINSCHAFT Nordseewatten, o. J., S. 5). Als Gründe für die 'Große Lösung' werden u. a. genannt: 1. Zweite Deichlinie für Ockholm 2. Verbesserung der Hinterlandentwässerung 3. Interesse für den Erwerb von landwirtschaftlichen Nutzflächen.

2 Die 'Große Lösung' wird mit dem Vorbehalt übernommen, daß Änderungen aufgrund des noch durchzuführenden Planfeststellungsverfahrens möglich sind.

3 Daneben wurden noch eine Vordeichung in unmittelbarer Nachbarschaft der alten Deiche und die sog. 'Polderlösung' diskutiert (SAGGAU/STADELMANN 1988, S. 33).

4 Vgl. dazu MINISTER f. Ernährung . . . (1981).

5 Vgl. KÖSTER 1981, S. 117; PARTENSKY/DIEKMANN 1981, S. 37; PARTENSKY/SCHWARZE 1981, S. 26.

6 Vgl. KNAUER (1981), LILLELUND/BERGHAHN (1981), REISE (1981) und SCHULTZ (1981).

7 Der prozentuale Anteil an den biologisch besonders produktiven Salzwiesen ist in der Nordstrander Bucht fast 6-mal so hoch wie im nordfriesischen Wattenmeer; bei den Schlick- und Mischwattflächen beträgt die Relation 3 : 1.

8 1979 traten in der Nordstrander Bucht "16 Arten mit mehr als 1 % ihrer biogeographischen Gesamtpopulation auf" (SCHULTZ 1981; S. 206). Damit sind die Voraussetzungen für ein Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung (nach der Ramsar-Konvention) eindeutig erfüllt.

9 So schreibt der Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von Schleswig-Holstein, G. FLESSNER, in seinem Vorwort zu dem Buch von SAGGAU/STADELMANN (1988, S. 6): "Die von besorgten Vertretern des Naturschutzes teilweise vehement bekämpfte Vordeichung hat Betroffene und Verantwortliche aufhorchen lassen und zur Überprüfung ihrer Pläne veranlaßt. Als Ergebnis ist die ursprünglich geplante optimale Küstenschutzkonzeption auf eine den Belangen des Küsten- und Naturschutzes gleichermaßen gerecht werdende Lösung zurückgenommen worden".

10 Benannt nach dem nördlichen Teil von Alt-Nordstrand, der 1634 bei der zweiten 'großen Manndränke' verlorenging.

11 So schreibt das AMT für Land- und Wasserwirtschaft Husum (1988, S. 4): "Soweit wirtschaftlich tragbar und aufgrund vorhandener Trenngräben möglich, wird mit den Pächtern ein später Weideauftrieb und ein früher Weideabtrieb vereinbart, um die Konkurrenz zwischen äsenden Gänsen und Schafen zu verringern. Dabei sollen die Schafe möglichst lange am Deich zurückgehalten werden. Vor dem Elisabeth-Sophien-Koog wird eine unbeweidete Parzelle von 54,0 ha und eine extensiv beweidete Fläche mit einer Dauerbeweidung von 1,5 Mutterschafen/ha in einer Größe von 41,8 ha eingerichtet, um die Auswirkungen der Beweidung auf die Brut- und Rastvögel zu untersuchen".

12 Vgl. A. L. MASLOW: Motivation und Personality. New York 1954.

13 So schreibt HILLMANN (1989, S. 117): "Bei der in unsicheren und armseiligen Verhältnissen aufgewachsenen Generation werden sich eher 'materialistische

Wertprioritäten' herausbilden, die vorrangig auf wirtschaftliche Stabilität, auf den Kampf gegen Inflation, auf Ordnung, Verbrechensbekämpfung und starke Verteidigungskräfte ausgerichtet sind. Führt in der Folgezeit die wirtschaftlich-politische Entwicklung zu einer erheblichen Wohlstandssteigerung, dann können die verbesserten Lebensumstände bei der nächsten Generation den Aufbau von Wertprioritäten begünstigen, die eher einen 'postmaterialistischen' Charakter aufweisen und sich vorrangig auf wirtschaftliche und politische Mitbestimmung, Redefreiheit und Ideen, auf eine weniger unpersönliche Gesellschaft und auf schöne Städte sowie Natur beziehen".

14 Vgl. HUSUMER NACHRICHTEN vom 8.7.1978. Der Artikel verkennt aber, daß es trotz einiger Übereinstimmungen ideologisch-fixierte Positionen gibt, die den Konflikt auslösen.

15 Die AKTIONSGEMEINSCHAFT Nordseewatten hat sich zwischenzeitlich aufgelöst. Die Belange des Naturschutzes werden z. Zt. vornehmlich von der WWF-Wattenmeerstelle (Husum) sowie von der Arbeitsgemeinschaft-Naturschutz-Beltringharder-Koog (AGNB) vertreten.

## Literaturverzeichnis

- AKTIONSGEMEINSCHAFT Nordseewatten (Hrsg.) (o. J.): Watt in Gefahr. O. O. und o. J.
- AMT für Land- und Wasserwirtschaft Husum (1988): Geplantes Naturschutzgebiet Beltringharder Koog (Masch. Manuskript). Husum 1988.
- AMT für Land- und Wasserwirtschaft Husum (1989): Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im Beltringharder Koog (Masch. Manuskript). Husum 1989.
- DIERKES, M. u. H. J. FIETKAU (1988): Umweltbewußtsein – Umweltverhalten. Karlsruhe 1988.
- HILLMANN, K. H. (1989): Wertwandel. Zur Frage soziokultureller Voraussetzungen alternativer Lebensformen. Darmstadt 1989.
- INGLEHART, R. (1977): The Silent Revolution. Change and Political Styles in Western Publics. Princeton 1977.
- KNAUER, N. (1981): Gutachten über die Vegetationsverhältnisse des Vorlandes in der Nordstrander Bucht und Entwicklungsmöglichkeiten. In: MINISTER f. Ernährung . . . (1981), S. 175 – 196.
- KÖSTER, R. (1981): Geologisches Gutachten zu den geplanten Küstenschutzmaßnahmen im südlichen nordfriesischen Wattenmeer. In: MINISTER f. Ernährung . . . (1981), S. 89 – 132.
- LILLELUND, K. u. R. BERGHAIN (1981): Gutachten zur Fischereibiologie der Nordstrander Bucht. In: MINISTER f. Ernährung . . . (1981), S. 251 – 312.
- MINISTER f. Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von Schleswig-Holstein (Hrsg.) (1963): Generalplan Deichverstärkung, Deichverkürzung und Küstenschutz in Schleswig-Holstein. Kiel 1963.
- MINISTER f. Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von Schleswig-Holstein (Hrsg.) (1981): Gutachten zur geplanten Vordeichung der Nordstrander Bucht. Raisdorf 1981.
- MINISTER f. Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von Schleswig-Holstein (Hrsg.) (1985): Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Kiel 1985.

- MINISTER f. Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von Schleswig-Holstein (Hrsg.) (1987): Küstenschutz Nordstrander Bucht. Informationsbroschüre des MELF. Kiel 1987.
- Husumer NACHRICHTEN v. 8.7.1978: Küsten- und Naturschutz – nur ein Scheinkonflikt?
- PARTENSCKY, H. W. u. R. DIECKMANN (1981): Stabilitätsuntersuchungen für das südliche nordfriesische Wattenmeer. In: MINISTER f. Ernährung ... (1981), S. 35 – 62.
- PARTENSCKY, H. W. u. H. SCHWARZE (1981): Wissenschaftliches Gutachten zu den hydrologischen und morphologischen Auswirkungen der geplanten Baumaßnahmen in der Nordstrander Bucht. In: MINISTER f. Ernährung ... (1981), S. 11 – 34.
- PROKOSCH, P. (1989a): Ockholm: Wortbruch oder versprochene Deichverstärkung statt Vordeichung? In: Wattenmeer International 1989, Heft 1, S. 4 – 5.
- PROKOSCH, P. (1989b): Rückspiegel: Schobüller Bucht gerettet. Küstenschutz vor Ockholm noch unklar. In: Wattenmeer International 1989, Heft 2, S. 27.
- REISE, K. (1981): Gutachten zur Bodenfauna im Gebiet der Nordstrander Bucht. In: MINISTER f. Ernährung ... (1981), S. 237 – 249.
- SAGGAU, W. u. R. STADELMANN (1988): Ein Deich wird gebaut – Vordeichung Nordstrander Bucht. Husum 1988.
- SCHULTZ, W. (1981): Forschungsvorhaben 'Vogelkundliche Bedeutung der Nordstrander Bucht'. In: MINISTER f. Ernährung ... (1981), S. 197 – 235.
- STADELMANN, R. (1981): Meer – Deiche – Land. Küstenschutz und Landgewinnung an der deutschen Nordseeküste. Neumünster 1981.
- STRUWE, B. u. K. THOMSEN (1989): Rettet die Hattstedter Marsch. In: Wattenmeer International 1989, Heft 1, S. 4 – 5.
- WWF-Deutschland (o. J.): Gestaltungsempfehlungen für die Nordstrander Bucht (Masch. Manuskript). O. O. und o. J.

Alle Fotos stammen vom Verfasser und aus dem Jahr 1989.





Foto 1: Blick von der Deichkrone des Beltringharder Kooges auf das Holmer Siel (Blickrichtung: Norden). Links im Hintergrund der kleine Hafen, rechts der geplante Süßwasserbiotop-Süd.



Foto 2: Blick auf das Holmer Siel von Osten. Die vier Sielkammern im Vordergrund sind für die Entwässerung des Arlau-Speicherbeckens vorgesehen. Hinter der Mauer (am rechten Bildrand) befindet sich noch eine fünfte Kammer für den Ringstrombetrieb des Salzwasserbiotops.



Foto 3: Blick auf den geplanten Süßwasserbiotop-Süd (Blickrichtung: Osten). Rechts im Hintergrund Teile des ehemaligen Vorlandes, die z. Zt. intensiv beweidet werden.

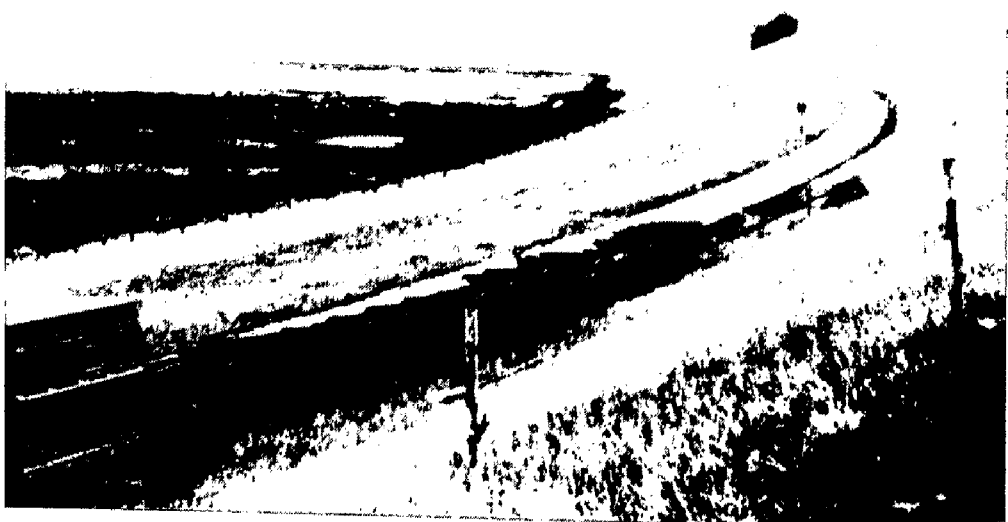


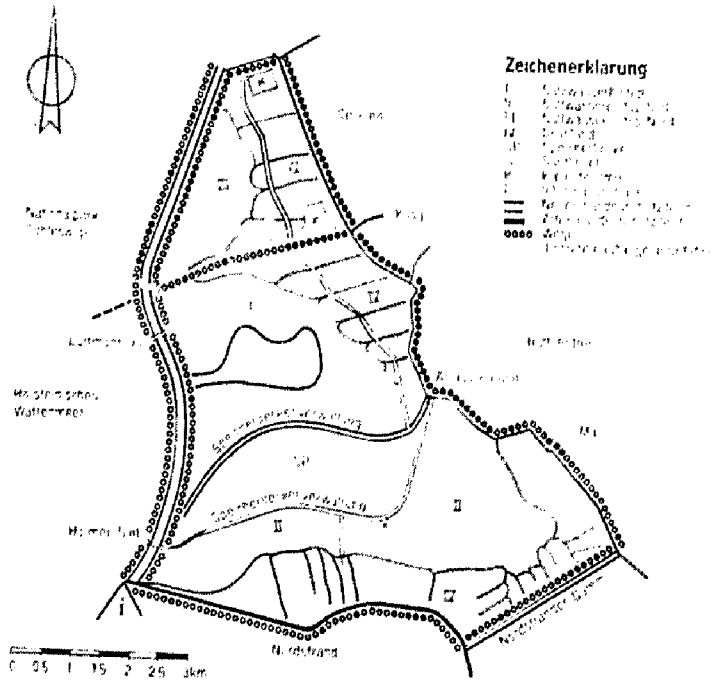
Foto 4: Blick auf den Salzwasserbiotop (Blickrichtung: Südosten). Rechts die Deichlinie mit dem Lüttmoor-Siel.



Foto 5: Blick auf das Vorland westlich des Beltringharder Kooges auf der Höhe des nördlichen Speicherbeckens.

## GEPLANTES NATURSCHUTZGEBIET BELTRINGHARDER KOOG

Der neuerrichtete Hang der Nordstrandener Bucht ist zum Schutz der Natur ein Naturpark übergeben und wird durch planmäßige Maßnahmen zum Naturschutzgebiet erklärt. Alle Land- und Wasserflächen sind Reservaten für Tiere und Pflanzen, insbesondere für Wild- und Wasservögel.



Das Gebiet darf nur auf den im Plan gekennzeichneten Wegen und Deichen auf eigene Gefahr betreten werden. Innerhalb des Kooges sind Baden, Surfen, Angeln, Modellfliegen und sonstige Störungen verboten. Hunde sind an der Leine zu führen. Vom Betretungsverbot ausgenommen sind Personen, die mit der Gestaltung, Erforschung und Pflege des Gebietes betraut sind.

**BITTE VERMEIDEN SIE JEDE STÖRUNG DER BRUT- UND RASTVÖGEL**

Amt für Land- und Wasserwirtschaft Murnau

Foto 6: Hinweisschild für Touristen im Bereich des Beltringharder Kooges.